

Ersteit 1848,  
mit Aufnahme  
der Tage nach der  
Sonn- und Fest-  
tagen. Preis wö-  
chentl. 1 Sgr. 7 Pf.,  
m. Botenl. 2 Sgr.,  
monatlich 7 Sgr.,  
6 Pf., mit Botenl.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Zeitung.

Preis 21 Sgr.  
6 Pf., m. Botenl.  
25 Sgr. 6 Pf.,  
d. Monat. Preis  
18 bei allen Post-  
anstalten des Jal.  
25 Sgr.; b. Subst.  
1 Sgr. 6 Pf. —  
Inser. b. gehalt.  
Vertheile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 265.

Berlin, Donnerstag den 12. November.

1857.

## Unsere bescheidene Ansicht.

Während zur Zeit, wo die Belagerungszustände blühen, die Verehrer der Gutgesinntheit mit Jubel auf das Steigen der Kurse hinwiesen, als Zeichen des wiedererwachten Vertrauens der besitzenden Klassen zu unsern aus den Krallen der Demokratie geretteten Zuständen, müssen wir jetzt von den frommen Organen der geretteten Weltordnung vernehmen, daß diese selbe Demokratie, die an allem Bösen in der Welt Schuld sei, gegenwärtig auch die Schuld an den großen Geldkrisen und den zu befürchtenden Störungen unserer gewerblichen Verhältnisse trage.

Der Beweis wird ihnen außerordentlich leicht. Die Demokratie ist der Unglaube, der Unglaube ist der Materialismus, der Materialismus ist das Trachten nach weltlichem Gewinn, das Trachten nach weltlichem Gewinn ist die Quelle des Schwindels, und der Schwindel macht Geldkrisen; es ist also abgemacht: die Demokratie hat Schuld.

Wenn man solchen frommen Behauptungen gegenüber noch wagen darf, einen leisen Zweifel gegen deren Richtigkeit zu erheben, ohne der völligen Gottlosigkeit beschuldigt zu werden, so haben wir folgenden bescheidenen Einwurf hiergegen zu erheben.

Insofern es wahr ist, daß eine materialistische, auf schnellen Gewinn ausgehende Zeitrichtung jetzt vorwaltet, die in der That in vielen Fällen sehr gleichgültig und wenig wählerisch in den Mitteln ist, die einen materiellen Vortheil darbieten, in so weit sind wir so kühn zu behaupten, daß dies die Folge einer weltbeglückenden Reaction sei.

Wir schreiben zwar im Allgemeinen nicht alle Triebe des Volkslebens und der Volksthätigkeit der bloßen Politik zu. Für uns ist Politik nur eine Seite des menschlichen sehr verzweigten Strebens; es ist ein Interesse unter vielen andern Interessen. Wenn es auch zuweilen vorkommt, daß dieses eine Interesse ganz außerordentlich stark die Völker erfasst, und sie für einige Zeit so erscheinen läßt, als ob kein anderes Lebens-Element neben demselben zur Geltung kommen könne, so wissen wir doch, daß gerade hierauf eine Abspannung eintritt, welche man als Zeit der politischen Gleichgültigkeit bezeichnet, und in dieser Zeit treten denn auch andere Interessen in den Vordergrund, welche mit der Politik in keinem Zusammenhange stehen.

Aber wahr ist es trotzdem, daß jede Zeit eine Spur zurückbehält von den Eindrücken, welche die Menschen aus

der vorhergegangenen herrschenden Richtung empfangen haben, und wenn auch jetzt eine Zeit politischer Abspannung vorhanden ist, so wissen wir doch, daß die politische Ausfaat der erlebten Geschichte nicht ohne alle Fruchtkeime für die Gegenwart ist.

In diesem Sinne machen wir unsern frommen Eifern ein kleines Zugeständniß, das sie uns zu gute halten mögen, und um deswillen wir darauf rechnen, daß sie uns nicht sofort in den Höllenspuhl hinunterschleudern werden, wenn wir in der Hauptsache das Gegentheil von dem behaupten, was sie uns sagen.

Und das, was wir behaupten, lautet wie folgt:

Wir haben eine politische Zeit erlebt, in welcher die Demokratie aller Länder keineswegs nach materiellen, sondern im Gegentheil nach sehr idealen Gütern haschte. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind vielleicht in der That in jenem idealen Grade, in welchem sie als Devisen gebietet haben, viel zu gut für unsere verdorbene Welt, wenigstens haben dies Alle behauptet, welche dazumal ein bißchen Unfreiheit, ein bißchen Ungleichheit, und ein bißchen Unbrüderlichkeit für praktischer — und auch besser — hielten. — Wie dem auch sein mag, es steht so viel fest, daß diese idealen Devisen ihren Trägern gerade keine materiellen Früchte weltlicher Art getragen. Im Gegentheil, sie gingen nach Cayenne, oder flüchteten nach England und Amerika, oder kamen in Gefängnissen um, oder zogen sich schweigend zurück, um ganz andern Devisentragern das Feld zu überlassen.

Wie aber erging es diesen Devisentragern? Gewiß, die Welt weiß es, sie machten ihr Glück und hatten gar nicht nöthig, sich viel anzustrengen. — Gute Gesinnung war das hauptsächlichste, das sie brauchten, um ihr Geschäft in Schwung zu bringen. Gutgesinnte Schriftstellerei, gutgesinnte Agitation, gutgesinnte Wahlstimmen sicherten ihren Mann. Stellen, Stellungen, Direktionen, Konzessionen, sogar bis zum Betrieb des Orgeldreher- und Bergträger-Geschäftes wurden hiernach zugetheilt. — Wie es mit der innersten Ueberzeugung aussieht, das weiß man freilich nicht und fragt man auch nicht; äußerliche Betheüigung einer politisch für gut erklärten Gesinnung war hinreichend, Opposition offenbar mit schweren Nachtheilen bedroht, und deshalb ohne Zweifel ein Zeugniß innerer Gerechtigkeit, wurde sehr verpönt. — Was brauchen wir's denn weit anzumalen? Genug, es geschah dergleichen.

Und sind das nicht Saaten? Und welche Früchte gehen aus solchen hervor? — Wahrlich, wir brauchen